

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerverein
Band:	112 (1967)
Heft:	23
Anhang:	Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1967, Nr. 3
Autor:	Gubler, Othmar / Hausammann, Charles-Edouard / H. Ess

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresthema: Der Mensch

Im Schuhladen

6. Primarklasse, Zürich. Alter 12–13 Jahre.
Weisses Papier A4, Deckfarben mit Plakatweiss vermischt.
Zeitbedarf: 4–6 Stunden zu 50 Minuten.

1. Vorübung

Als Vorstufe zur oben genannten Arbeit setzten wir uns während einiger Lektionen mit dem Figurenzeichnen auseinander. Es zeigte sich nämlich im Zeichenunterricht, dass in den vielen Aufgabengebieten des Phantasie- und Gedächtniszeichnens der Mensch ein häufig auftretendes und immer wiederkehrendes Zeichenobjekt darstellt. Wir widmeten uns den Proportionen und den verschiedenen Stellungen.

2. Anwendung

Ich griff zu einem Thema, das den Kindern aus dem eigenen Erfahrungskreis nahestehen musste.

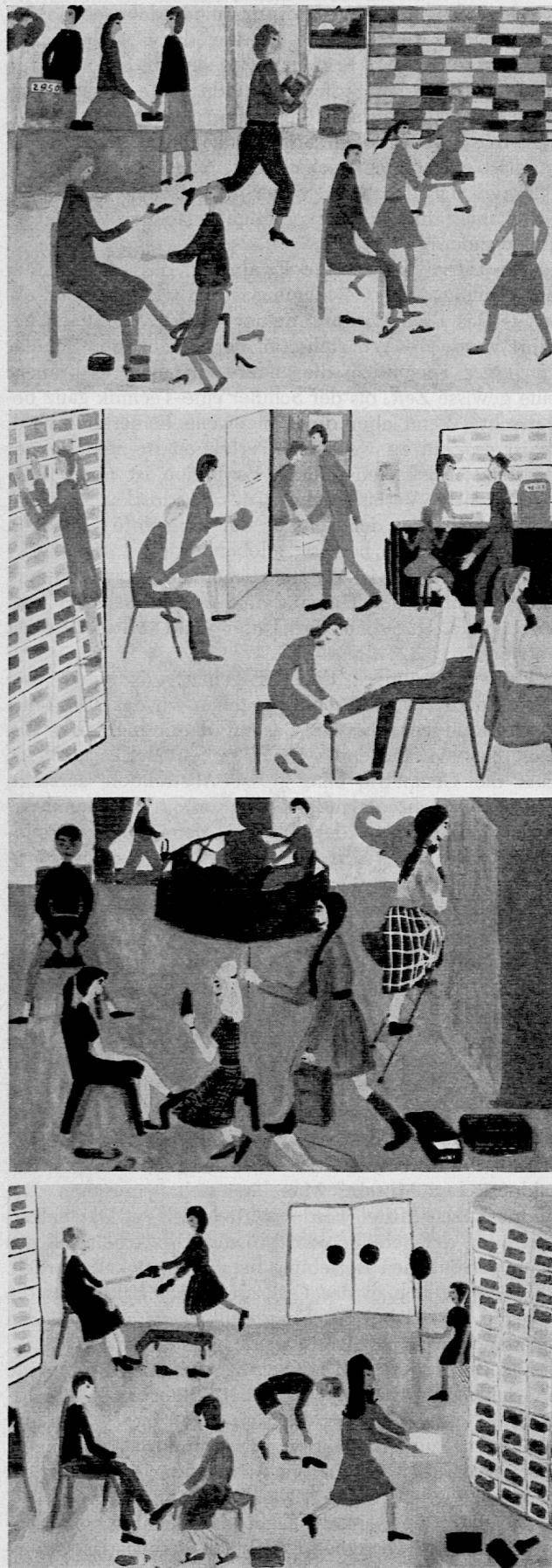
Wie leuchten doch die Augen, wenn die Mutter verkündet, dass man Schuhe kaufen gehe. Wir stellen uns einen Schuhladen vor! Da fallen einem die hohen und langen Gestelle auf, wo sich lückenlos die Schachteln reihen und türmen. Auf einer fahrbaren Leiter steht eine Verkäuferin und greift nach einer Schuhsschachtel. Eine andere eilt zu ihren Kunden, die auf bequemen Stühlen Platz genommen haben. Auf einem länglichen Fußschemel sitzt die dritte Verkäuferin und probiert einer Dame Schuhe an. Ringsum verstreut stehen oder liegen Schuhe, die zur Auswahl in Frage kommen könnten. Geduldig warten aber noch Mütter mit Kindern auf Bedienung. An der Kasse reihen sich weitere Kunden. Ein kleines Kind erhält noch einen Ballon. Es ist ein Kommen und Gehen. Mit Schuhpaketen verlassen die Leute den modern eingerichteten Laden. Diese Aufzählung erarbeiten wir natürlich mit den Schülern. Anschliessend besprechen wir nochmals kurz die in Frage kommenden Stellungen. Wir lassen sie vorzeigen, und der Lehrer skizziert mit dem nassen Schwamm die Figuren rasch auf die Wandtafel, damit der Schüler das Größenverhältnis der Figuren zum Zeichenblatt erkennt.

3. Ausführung

Der Schüler überlegt sich kurz die Aufteilung seines Blattes. Er zeichnet den Raum und die Gegenstände und bringt sie in Beziehung mit den handelnden Personen. Weil die Arbeit mit Deckfarben ausgeführt wird, besteht die Möglichkeit, den Boden und die Wände anfangs mit leicht verdünntem Farbauftrag zu behandeln. Nachher werden Personen und Gegenstände deckend übermalt. Beginnen die Schüler zuerst mit dem Anmalen der Leute, so haben sie eine grosse Mehrarbeit, um die vielförmigen Zwischenräume zu füllen; es dürfen dabei keineswegs die Konturen verwischt werden.

Das Thema spricht die Schüler sofort an, vor allem aber die Mädchen. Zudem ist es zeitlich nicht an eine bestimmte Jahreszeit gebunden.

Othmar Gubler, Zürich



Arbeitstagung der GSZ

Zusammenfassung der Diskussion (Schluss),
die von den Kollegen Tritten, Anderegg und Hicklin
geleitet wurde.

Frage: Soll die Technik auf der Unterstufe gezeigt werden? Soll man den Umgang mit bildnerischen Mitteln zeigen? Fördert diese Übung das Gestalterische?

Antworten: Man beginnt ja schon im Kindergarten damit, als Spiel mit diesen Mitteln. – Je genauer der Schüler weiß, worum es geht, um so intensiver wird er sich mit dem Problem auseinandersetzen. Die Lockerei ist eine Begleiterscheinung.

Frage: Ist der Schüler der Mittelschule (4. bis 6. Schuljahr) fähig, diese Experimente nachher selbstständig anzuwenden?

Antworten: Es ist eine Erfahrung, dass die Schüler das können. – Die Gewöhnung ist ein wesentlicher Faktor. – Das Problem muss immer wieder vor Augen geführt werden. – Wir stehen in der Gefahr, den Schüler von einer Technik in die andere zu jagen; es braucht eine gewisse Zeit, bis der Schüler eine Technik ganz beherrscht. Wenn aber die Langeweile bemerkbar wird, so ist es Zeit, zu wechseln. Perfektion ist nicht immer das letzte Ziel. Äußerliche Perfektion ist nicht identisch mit der Verinnerlichung des Ausdrucks.

Frage: Kann der Schüler der Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr) Farben bewusst erleben?

Antworten: Es ist durchaus möglich, Voraussetzung ist ein jahrelanger Umgang mit der Farbe. Der entsprechende Unterbau der Unter- und Mittelstufe ist notwendig.

Frage: In andern Fächern gehen wir immer vom Gegenstand aus; im Zeichnen stellen wir das Ziel, ohne Gegenstand zu arbeiten. Besteht damit nicht die Gefahr, dass wir im leeren Raum stehen? Ist es nicht so, dass die Geometrie eine grosse Abstraktion darstellt, die weiter geht als die Abstraktion im Zeichenunterricht? Der Schüler, der sich mit dem Ungegenständlichen auseinandersetzt – Werkzeug, Form- und Farbsprache –, bekommt er dabei etwas Zusätzliches? Was ist das Zusätzliche? Welchen Wert hat dieses Zusätzliche?

Antworten: Erleben der Farbe an sich, wie die Musik. Klang und Rhythmus sind die verbindenden Werte. Vom 8. Schuljahr an erlebt der Schüler bewusster. – Was über die Beziehung zum dargestellten Gegenstand hinausgeht, ist Erlebnis des Rhythmus und des Klanges. Die Idee des Ungegenständlichen in der bildenden Kunst ist alt.

Frage: Ist es für uns nicht sehr bequem, ungegenständlich zu arbeiten? Wo führt das hin, das Spiel mit bildnerischen Mitteln? Man lässt sich berauschen. Die bildnerischen Mittel werden Mittel bleiben. Das Selbstvertrauen der Schüler wird grösser. Die Arbeit soll aus einer persönlichen Beziehung heraus entwickelt werden.

Es zeigte sich in der Diskussion sehr bald, dass die Begriffe sowohl bei der Fragestellung als auch bei den spontanen Antworten unklar verwendet wurden.

Die erwünschte und notwendige Präzisierung brachte am Schluss der Beitrag von Erich Müller:

Es gibt zwei Wege, die sich ergänzen: 1. von der Naturform zur Abstraktion; 2. abstrakte Vorübungen, die gezielt auf eine spätere Anwendung im Unterricht eingesetzt werden.

Die Kernfrage lautet: Kann der Schüler völlig abstrakt ein Bild konzipieren? Kinder können das, beson-

ders das Kleinkind. Die frühe ungegenständliche Darstellung ist der bekannte Geometrismus. Vierzehn- bis Fünfzehnjährige dagegen sind kaum fähig, in diesem Sinne bildhafte Kompositionen zu gestalten, es sei denn, dass der Schüler unter einer suggestiven Führung arbeitet. (Derartige ausdruckslose, formalistische Darstellungen tauchen immer wieder auf und müssen entlarvt werden. Verbildete Lehrer lassen sich leider von ihnen verblüffen und glauben dann, endlich das Bildrezept gefunden zu haben. Red.)

«Was gibt es Schöneres für einen Lehrer, der nicht mehr zum Malen kommt, als seine Bildideen in seinem Stil von den Schülern verwirklichen zu lassen.»

Erich Müller regt an, eine Ausstellung zu entwickeln, die wirklich über diesen Sachverhalt Auskunft gibt.

Wie empfindet der Schüler Rhythmus und Klang auf jeder Stufe? Es fehlen die systematischen Untersuchungen, die Testaufgaben. Die eigentlichen Arbeitsreihen sind zu kurz gekommen. Das Tagungsthema soll später in diesem Sinn weitergeführt werden.

Ohne Kenntnis der wirklichen Voraussetzungen im kindlichen Wesen ist jede Methode fragwürdig. Über die Entwicklung der räumlichen Darstellung sind wir weitgehend orientiert oder können wir uns jederzeit orientieren lassen. Dagegen wissen wir wenig über die formalästhetische Komponente. Wir wissen nur, dass sie vorhanden ist und sich in der Darstellung manifestiert. Aber über den Grad der Verselbständigung existieren noch keine genauen Entwicklungsreihen. Wenn die GSZ in dieses aktuelle Gebiet weiter eindringen will, so muss in erster Linie die differenzierte Fragestellung vorliegen. Ohne sie würde wieder eine mehr oder weniger «ansprechende» Ausstellung zusammengetragen, deren Wert höchstens darin bestände, allgemeine Bildanregungen zu vermitteln, die zur kritiklosen Nachahmung verleiten könnten.

Die Arbeitstagung mit der Diskussion war äusserst wertvoll, indem sich neue Aufgaben zeigten, die wir unbedingt mit einzelnen Arbeitsgruppen aufgreifen müssen. Allen Mitgliedern, die an der Vorbereitung der Tagung beteiligt waren, ganz besonders unserem Präsidenten, Walter Mosimann, und den Mitgliedern der verschiedenen Kommissionen sei der herzliche Dank ausgesprochen.

he

Zwei verschiedene Auffassungen

«Es gibt zwei Wege schöpferischen Schaffens. Das eine Gestaltungsprinzip besteht darin, dass der Künstler sein Werk nach einer vorgefassten Idee komponiert. Er konzentriert sich auf die möglichst getreue Darstellung des geistig Geschauten, wie wenn es sich um die Wiedergabe eines konkreten Stücks Natur handeln würde. Die andere Art künstlerischer Aussage ist ein schrittweises Werden und Erforschen. Die Hand des Gestaltenden verhilft etwas ihm noch Unbekanntem zum langsamen Durchbruch. Mit angespannten Sinnen geht er auf dem Pfade der Entdeckung des noch nicht völlig Offenen.

Die Schule will in der Kunsterziehung traditionsgemäß nur den ersten der beiden Wege beschreiten. Sie behauptet, nur auf diese Weise ein methodisches Vorgehen begünstigen zu können. Nach ihrer Auffassung stellt die Schülerzeichnung ein Lernstück zum schöpferischen Prozess dar, welchen nur der erfahrene Künstler ganz beherrscht.

Von der Annahme ausgehend, auf dem zweiten Weg werde der gestaltende Mensch in seiner Ganzheit angesprochen, so dass es zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk und mit seinem poetischen Gehalt komme, habe ich in den letzten Jahren entsprechende Versuche in gewissen Schulklassen durchgeführt. Die glücklichen Ergebnisse haben alle meine Erwartungen übertroffen.»

Mit diesen Worten lässt sich ein Vortrag zusammenfassen, den Günther Regel, Direktor des Instituts für Kunsterziehung der Universität Greifswald (DDR) am 18. INSEA-Kongress gehalten hat. Mir scheint, dass seine Ausführungen auch in gewissem Sinne den Unterschied zwischen der Auffassung des Zeichenunterrichts in der alemannischen Schweiz und derjenigen im welschen Landesteile beleuchten. Da Vorherrschen eines intellektuellen Begreifens und damit einer bestimmten Voreingenommenheit, hier Vertrauen in die Entdeckungen der persönlichen Intuition des Kindes.

Freilich kommt der Gegensatz der beiden Haltungen in der Praxis nicht so krass zum Ausdruck, wie er hier geschrieben steht. Doch wenn die persönliche Einstel-

lung der Lehrer diesseits und jenseits der Saane eine oft bemerkenswert offene ist, bleibt dieser Unterschied der Auffassungen in beiden Landesteilen doch deutlich erkennbar. In ihrer Gegenüberstellung liegt eine Bereicherung, welche den Arbeitstagungen der GSZ und ihren Ausstellungen ein unverkennbares und sympathisches Gepräge gibt. In diesem Sinne verstehe ich auch die Ausführungen von Paul Wyss an der letzten Tagung in Bern anlässlich der unsere Sprachprobleme betreffenden Auseinandersetzung. Mit ihm bin ich der Meinung, die Weiterführung dieses Gesprächs könne nur gute Früchte zeitigen. Eine strengere Auffassung kann wohl unserem Unterricht mehr Kraft verleihen, eine offenere und entgegenkommendere Haltung dem Spontanen gegenüber dürfte jedoch bestimmt die Arbeit eurer Schüler beleben.

Wenn die erwähnten Ausführungen unseres ostdeutschen Kollegen uns helfen, die Unterschiede unserer Denk- und Lehrarten zu prüfen, so sind sie dazu angetan, uns selbst gegenseitig besser zu verstehen.

Charles-Edouard Hausamman, Nyon

Zurück zum Gartenzwerg?

Gut 200 «Arbeitsblätter (A 4) für den Handarbeitsunterricht an den Primarschulen Basel-Stadt» wurden mit Bienenfleiss zusammengetragen. «Hier wurde nicht nur grosse, sondern auch ganze Arbeit geleistet.» – Es erhebt sich nur die berechtigte Frage, mit welchem pädagogischen Ziel vor Augen.

Die Antwort darauf ist peinlich, ja niederschmetternd.

Hätte man einen Satz aus dem Vorwort: «Es kann aber nicht deutlich genug betont werden, dass es vor allem gilt, die Phantasie und die eigene schöpferische Kraft und Selbständigkeit der Schüler zu fördern...» wirklich dem ganzen Vorhaben vorangestellt, so wäre diese monströse Blättersammlung nicht zustandegekommen.

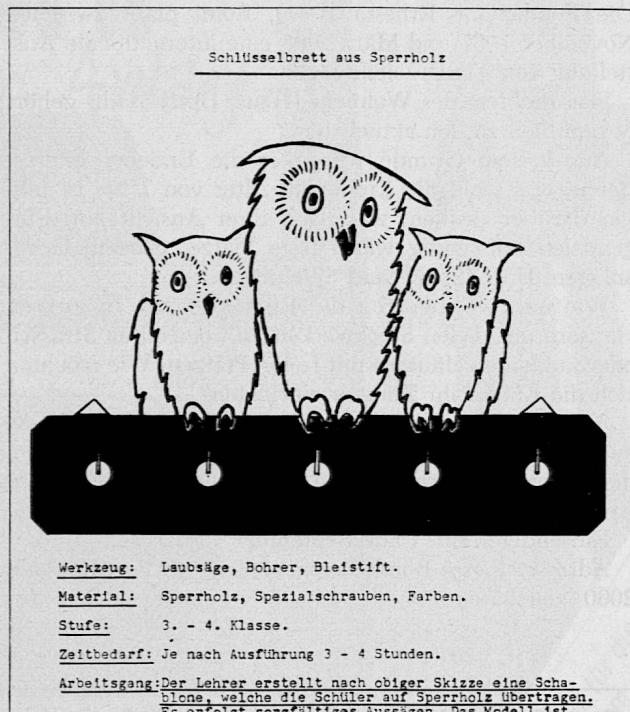
Man hätte den entscheidenden Unterschied zwischen Vorbild und Vorlage erkannt und brauchbarere Arbeitsblätter für den Lehrer geschaffen.

So aber wurde mit blindem pädagogischem Eifer eine Vorlagensammlung angehäuft, die für jeden einigermaßen geistig-schöpferisch veranlagten Lehrer eine Herabwürdigung bedeutet.

Lehrer und Schüler werden zu Beschäftigungsklaven, die rein mechanisch-handwerkliche Anweisungen zu vollziehen haben.

Jede Ueberlegung, jedes Suchen, Experimentieren, Erfinden und Formen wird mit diesen Anweisungen systematisch untergraben. Ziel wird der blinde handwerkliche Eifer, der kritiklos die haarsträubendsten Dinge erzeugt. Die Vorlagen sind ja staatlich sanktiniert, wozu sich auch anstrengen!

Die wenigen, rein technischen Anweisungen, die neben den aufgebauschten, mit geistlosen Vorlagenzeichnungen geschmückten Blätter einhergehen, vermögen den Charakter des ganzen «Werkes» nicht zu korrigieren. Die erdrückende Mehrzahl der völlig verfehlten Arbeitsblätter (siehe Bildbeispiel) muss grundsätzlich abgelehnt werden.



Man muss sich doch endlich einmal klar sein über den Sinn derartiger Unterrichtsmassnahmen. Dieser Unterricht ist nicht nur wertlos, sondern er ist im höchsten Mass schädlich, weil damit der letzte Rest schöpferischer Kraft und Urteilsfähigkeit systematisch abgewürgt wird! Es erübrigts sich, die einzelnen Kapitel zu besprechen.

Es drängen sich einige Fragen auf, die sich die verantwortlichen Verfasser und letzten Endes alle, die bei der Geburt dieses überdimensionierten Gartenzwerges Pate gestanden haben, ernsthaft stellen müssen:

- Wozu existiert eine unfangreiche Fachliteratur über Entwicklungspsychologie, moderne Unterrichtsmethoden, Kunsterziehung und Werkunterricht?
- Warum wurde der Kontakt mit bewährten Fachleuten nicht aufgenommen? (Hier sei an die Arbeitstagung der GSZ im Oktober 1957 in Luzern erinnert, die mit einer grossen, instruktiven Ausstellung im Kunsthause das Thema «Zeichnen und Werken» erhellt.)
- Wozu fand der internationale Kongress für Kunsterziehung in Basel statt?
- Wozu diente der aufschlussreiche Sektor «Unterricht und Erziehung» an der Expo in Lausanne?
- Wozu veranstaltet der Schweizerische Werkbund Weiterbildungskurse für Lehrer aller Stufen? Wer hat schon von Wohnkultur gehört?
Wozu das alles?

Zu flicken gibt es nichts – es gibt nur eine Chance, um grössere Schäden zu verhüten, das monströse «Werk» stillschweigend zu begraben. Diesen Mut sollten die zuständigen Instanzen aufbringen und ebenso mutig erfahrene Fachleute beauftragen, ein zeitgemäßes Lehrmittel zu entwickeln, das über die Kantongrenzen hinaus begehrte wird.

Dass ein wirklich wegweisendes Werk geschaffen werden kann, das auch theoretisch aufschlussreich aufgebaut ist, besteht kein Zweifel. Dieses Vorgehen dürfte auch von der Lehrerschaft unterstützt werden. *H. Ess*

Wie und wo möchte ich wohnen?

Die Fondazione Ernesto Besso, Rom, plant zwischen November 1967 und März 1968 eine internationale Ausstellung von Kinderzeichnungen.

Das Problem des Wohnens (Haus, Dorf, Stadt) gehört bekanntlich zu den aktuellsten.

Aus diesem Grunde würde es die Erzieher interessieren, was wohl die Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren darüber denken, was nach ihrer Ansicht am dringendsten notwendig wäre: freie Plätze, Gärten, Grünanlagen, Höfe, Sport- und Spielplätze.

Wie und wo möchten die Kinder leben? In grossen Häusern mit vielen Stockwerken, in überfüllten Strassen oder in kleinen Häusern mit freien Plätzen. Wie möchten sich die Kinder ihr Zimmer einrichten?

Auf diese Fragen bitten wir die Kinder Ihrer Klasse zu antworten, in Form von *Zeichnungen und Aufsätzen*, die in einer internationalen Ausstellung veröffentlicht werden.

Einsendetermin: Ende September 1967.

Adresse: Pierre Borel, Zeichenlehrer, 48 Port-Roulant, 2000 Neuchâtel. *he.*

Austausch von Schülerzeichnungen mit Japan

Zahlreiche japanische Kollegen wünschen einen Austausch von Schülerzeichnungen aller Stufen der Volkschule.

Bereits hat ein erster Versuch stattgefunden und erwiesen, dass sich ein solcher Austausch für Lehrer und Schüler in hohem Masse lohnt.

Interessenten sind gebeten, sich mit *Herrn Armin Müller, Sekundarlehrer, 9620 Lichtensteig*, in Verbindung zu setzen. *he.*

GSZ – Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer WANDERAUSSTELLUNG 1968

Wir fordern hiermit alle Kolleginnen und Kollegen sämtlicher Schulstufen auf, uns auch dieses Jahr Schülerarbeiten für die GSZ-Wanderausstellung 1968 einzusenden.

Thema: «Der Mensch in sämtlichen Aspekten» (z. B. Gestalt, Beruf, tägliches Leben, Familie, Geschichte, Religion, Illustration usw.).

Format: Bilder und Zeichnungen (Klassen- und Gruppenarbeiten) bis max. 50×70 cm in allen üblichen Techniken. Bitte keine gerollten Arbeiten einsenden.

Jede Arbeit muss auf der Rückseite folgende Angaben enthalten: Name, Vorname, Lehrer, Stufe, Schule.

Adresse: Kantonsschule, Alpenquai, z.Hd. Herrn Josef Lütolf, 6000 Luzern.

Einsendetermin: Spätestens bis 24. Juni 1967.

Wir sind sehr darauf angewiesen, dass wir neben den Arbeiten der Fachlehrer auch solche der untern Schulstufen (Kindergarten, Primarklassen) erhalten.

GSZ – Ortsgruppe Luzern

Das neue Jahresthema «Der Mensch» dürfte wieder eine Fülle von Beiträgen bringen. Die Technik ist freigestellt. Auch für das Fachblatt «Zeichnen und Gestalten» sind Arbeiten zu diesem Thema erwünscht. (Siehe Beispiel erste Seite.)

Generalversammlung 1967 der GSZ:

Sonntag, den 15. Oktober 1967, in Solothurn.

Weiterbildungswoche der GSZ:

anschliessend vom 16.–21. Oktober 1967 in Genf.

Das ausführliche Programm wird später zugestellt. *he.*

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 181,
8702 Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finck & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Top-Farben AG, Zürich
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8025 Zürich
REBHAU, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel

Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten
Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, 3000 Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, 3000 Bern
SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH
Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8000 Zürich
Registra AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf
W. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel
W. S. A. Schmitt-Verlag, Affolternstr. 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: M. Mousson, 27, Cygnes, 1400 Yverdon – Zeichnen u. Gestalten, P.-Ch. 30 – 25613, Bern – Abonnement 4.-